



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

"Trostloser Herbst" von Georg Heym

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Thema:

Transparente Interpretation des Gedichtes „Trostloser Herbst“ von Georg Heym

TMD: 17944

Kurzvorstellung des Materials:

- Dieses Material präsentiert und interpretiert ein Gedicht, das typisch expressionistische Merkmale zeigt – dies aber vor dem Hintergrund einer weniger typischen Motivik.
- Das Gedicht bringt vermittels einer Landschaftsdarstellung die düstere Stimmung zum Ausdruck, die den einen Menschen prägt, der sich in der Landschaft befindet und der sich selber nicht direkt, sondern allein durch seine Sicht- und Sprechweise zeigt.
- Die Interpretation selbst wird wiederum kommentiert. Das erleichtert erstens einen Vergleich von eigenen Interpretationen mit der hier vorgestellten und zweitens eine Übertragung des Interpretationsverfahrens auf andere Gedichte.

Übersicht über die Teile

- Der Text des Gedichtes
- Interpretation mit begleitendem Kommentar

Information zum Dokument

- Ca. 6 Seiten, Größe ca. 160 Kbyte

Georg Heym

Trostloser Herbst

Trostloser Herbst. Verlorne weite Öde
Der kahlen, braunen Felder, die der Wald
Schwarz grenzt, wo an den niedern Himmel kalt
Die tiefen Wolken jagen Winde schnöde.

05 Es dunkelt schon, das rote Heidekraut
Verschwimmt im Grau des Bodens, den ein Volk
Von Krähn verlässt, das zu dem schwarzen Kolk
Und krummen Weiden fliegt mit scharfem Laut.

10 Noch zeigt den Huf des Stiers das Ackerland,
Der durch die Schollen zog den harten Pflug,
Wo flattert vor der grauen Wolken Zug
Einsamer Birken grünes Trauerband.

1910/11

ungewöhnlich. Somit bildet sich der Eindruck beim Leser, dass der Sprecher nicht den Willen hat, sich semantisch und syntaktisch gut nachvollziehbar mitzuteilen, sondern dass er vielmehr seine Gemütsstimmung hervorstößt, und sich dabei der Landschaftseinzelheiten als Spiegel seines inneren Zustandes bedient. Die letzten beiden Zeilen wirken wie eine Überhäufung mit verschiedenen Eindrücken.

Der Verfasser dieser Interpretation wählt das induktive Verfahren, bei dem das Verständnis am Text entlang aufgebaut wird. Dabei wird aber nicht bloß paraphrasiert, sondern herauskristallisiert, was der Leser eigentlich erfährt. Gleichzeitig werden voreilige Schlussfolgerungen vermieden, indem möglichst nüchtern beobachtet wird, welche Deutungen der Text zulässt.

Das vorletzte Wort der Strophe („Winde“ I,4) geht über die Konkreta Felder, Wald und Wolken hinaus, indem es etwas nicht Sichtbares benennt, das vielmehr eine Bewegung ist und somit zur zweiten Strophe überleitet.

Strophe II: eine Bewegung

Kleine Veränderungen des Landschaftsbildes werden beschrieben: „Es dunkelt“ (II,1), also eine Veränderung der Tageszeit und der Lichtverhältnisse, was näher ausgeführt wird hinsichtlich der optischen Erscheinung von Gewächs und Boden (II,1-2). Und eine Krähschar wechselt ihren Ort (II,2-4). Das Auftauchen des „Volk[s] von Krähn“ im Gedicht, der ersten Lebewesen in der „Öde“ (I,1), verursacht eine Aufmerksamkeitsspitze beim Leser. Aber die Bewegung bleibt ohne Folge und geht sogleich wieder in das Landschaftsganze ein („zu dem schwarzen Kolk / Und krummen Weiden fliegt“ II,3-4). Nachgestellt – ähnlich dem „Winde schnöde“ aus Strophe I – liest man: „mit scharfen Laut“ (II,4); diese Ergänzung spannt einen Bogen zu „verlässt“ (II,3) und wirkt wie eine Entfernungsdimension der Landschaft: Das Geräusch der Krähen durchmisst die Weite und dringt an das Ohr des Sprechers; der Bezug zum Aussagesubjekt des Gedichtes wird wieder hergestellt, der Eindruck auf den Vernehmenden herausgestellt – und dieser ist nicht angenehm, sondern eher lebensfeindlich („scharfem Laut“ II,4).

Die Versgruppe stellt also feine Bewegungen in der Landschaft dar, die aber nichts verändern an der Stimmung.

Es wird zusammengefasst. Das ist gerade beim induktiven Verfahren wichtig, um nach und nach einen roten Faden sichtbar zu machen.

Im Verhältnis zur ersten Strophe ist die zweite eine Art Parallele: Reimschema, der hypotaktische Aufbau mit Zeilensprung und die Reihung von Bildern oder, wenn man so will, von Elementen eines Gesamtbildes sind gleich. Zudem ist die Strophe eine Fortführung hin zu etwas mehr Bewegung. Wohin diese führt, muss die nächste Strophe zeigen.

Der Interpret stellt fest, dass manche Zeilen zusammen mit vorhergehenden eine gemeinsame Gestalt bilden, und deutet in diesem Zusammenhang frühere Stellen nachträglich. So wird allmählich eine Gesamtgestalt erfasst.

Strophe III: kurze Erinnerung an Vergangenes, aber die trostlose Gegenwart bleibt letztendlich bestimmend

Die Bewegung der Krähen aus Strophe II bleibt folgenlos. Die dritte Strophe beginnt mit einem Signal für eine Zeitspanne, die sich von einer nahen Vergangenheit in die Gegenwart



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

"Trostloser Herbst" von Georg Heym

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

